

Medienkonferenz „Fokus Pflanzenschutz“ vom 12. Juli 2018

Bauern sind sich ihrer Verantwortung bewusst

Referat von Markus Ritter, Präsident SBV (es gilt das gesprochene Wort)

Sie haben nun einiges dazu gehört, wo wir heute stehen und wo wir hinwollen. Wie Martin Rufer bereits sagte: Die Landwirtschaft will zur Lösung der bestehenden Probleme beitragen. Deshalb begrüßen wir die laufenden Initiativen wie das Berner Pflanzenschutzprojekt sehr. Es ist wichtig, dass alle Involvierten zusammen nach Verbesserungen streben. Letzten Sommer hat der Bundesrat den nationalen Aktionsplan Pflanzenschutz verabschiedet. Diesen unterstützen wir voll und ganz. Wir erwarten, dass die Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um die darin aufgeführten 51 Massnahmen rasch und konsequent umzusetzen. Unter anderem gehört dazu:

- Verzicht von Herbiziden im Rahmen von Ressourceneffizienzprogrammen im Obst- und Rebbaubau sowie bei Zuckerrüben.
- Reduktion Fungizide durch Förderung Anbau resistenter Sorten.
- Eliminierung von Punktquellen welche zur Belastung der Gewässer führen.
- Massnahmen gegen Abschwemmung von Pflanzenschutzmittel im Feld. Diese wurden bereits 2018 umgesetzt.
- Förderung guter fachlicher Praxis auf Betriebsebene über die Aus- und Weiterbildung.
- Stärkung der landwirtschaftlichen Beratung z.B. im Zusammenhang mit neuen Prognosesystemen.
- Verstärkung Kontrollen vor allem auf gewässerschutzrelevante Aspekte.
- Weiterbildungspflicht für berufliche Anwender von Pflanzenschutzmitteln.
- Überprüfung von Übernahmebedingungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Im Fokusmagazin ist das Beispiel Boiron erwähnt. Das ist sozusagen ein regionaler Aktionsplan Pflanzenschutz. In Zusammenarbeit mit den Landwirten im Einzugsgebiet gelang es, das Flüsschen „Boiron“ im Waadtland von einem schlechten in einen guten bis sehr guten Zustand zu bringen. Im Zentrum stand die konsequente Umsetzung einer guten Agrarpraxis: Fachgerechte Reinigung der Spritze und Entsorgung des Waschwassers, optimaler Einsatzzeitpunkt der Behandlung, konsequente Beachtung der Schadschwellen, Austausch von für die Umwelt problematischen Wirkstoffen, Massnahmen gegen die Abschwemmung und eine generelle Sensibilisierung der Landwirte über eine umfassende Beratung.

Vor allem zum letzten Punkt nimmt der SBV den Ball auch selber auf: Er plant für das nächste Jahr in Zusammenarbeit mit den kantonalen Mitgliedorganisationen und Pflanzenschutzstellen verschiedene Massnahmen, um die Landwirte für das Thema und eine gute Agrarpraxis beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu sensibilisieren.

Zu guter Letzt: Es gibt Handlungsbedarf. Aber die Trinkwasser-Initiative ist dafür nicht die Lösung. Sie würde allen Bauernfamilien die Direktzahlungen streichen, die Mittel für kranke oder befallene Pflanzen brauchen. Auch bei biologischer Bekämpfung gäbe es keine Bundesmittel mehr. Die Folge wäre eine Entwicklung in zwei Extreme, die wir beide nicht wollen: Intensive Gemüse-, Obst- oder Rebbaubetriebe, die hohe Umsätze haben und bei denen die Direktzahlungen einen kleinen Anteil haben, würden ganz darauf verzichten. Und die Produktion erst recht intensivieren. Die Ackerkulturen auf den übrigen Betrieben würden massiv zurückgehen und die fehlenden Lebensmittel über Importe kompensiert. Ein Gewinn für die Umwelt lässt sich dabei nicht ausmachen.